

«Rheintal+»: Wertvolle Denkanstösse

Die Gespräche mit der Bevölkerung sind in vollem Gange, am Donnerstagabend trafen sich die Einwohner im mittelalterlichen Städtli.

KAISERSTUHL (sf) – Es war viel los am besagten Tag – neben dem Seniorenausflug fand auch die Papiersammlung statt. Es herrschte grosse Freude darüber, einander zu sehen und das fröhliche Geplauder musste vom Ammann unterbrochen werden. Ungebrochen hingegen ist der Zusammenhalt in der Gemeinde. «Die Zukunft kommt schneller als man denkt, darum müssen wir uns heute um sie kümmern», eröffnete Ammann Ruedi Weiss den Abend. «Rheintal+ ist hoffentlich etwas, das nicht nur die Behörden beschäftigt, sondern auch die Bevölkerung interessiert.» Von diesem Abend habe man sich die breiteste Diskussion mit der Bevölkerung erhofft – in Kaiserstuhl haben sich rund 15 Interessierte eingefunden.

Verwaltung und Entwicklung

Sechs bis acht Termine hatten die Arbeitsgruppen bisher, an diesem Abend stellte jeweils ein Gruppenvertreter die Resultate vor. Die Fachgruppe «Behörden und Verwaltung» habe sich gut entwickelt, so Walter Suter. «Anfangs haben wir weit auseinandergestanden.» Doch durch intensive Gespräche und vor allem intensives Zuhören habe man Lösungen gefunden. Die Arbeitsgruppe spricht sich für den Erhalt der Gemeindeversammlung und einen Gemeinderat mit sieben Mitgliedern aus. Dieser könne die Bevölkerung so besser spüren. «Es braucht allerdings Zivilcourage, an der Versammlung ein Votum abzugeben.» Die Gemeindeversammlung würde im Idealfall nicht immer in Bad Zurzach stattfinden. Die zentrale Verwaltung hingegen ist im hindernisfreien Zurzacher Rathaus an-



Susanne Suter Böhm bei ihren Ausführungen zu «Entwicklung, BNO und Verkehr».

gedacht. Bis die Archive und Systeme zusammengelegt sind, gibt es kein Einsparungspotenzial – in drei bis vier Jahren soll dies dann möglich sein.

Die Gruppe «Entwicklung, BNO, Verkehr» sieht einen Fusionsvorteil darin, dass Investoren und Interessierte direkt eine Anlaufstelle hätten für das ganze Gebiet. Eine einheitliche Bauordnung könnte genutzt werden. Die Standortförderung wird als grosse Chance gesehen. Die Siedlungsentwicklung kann abgestimmt, Land abgetauscht werden. Allenfalls liesse sich aus bestehenden öffentlichen Zonen Bauland machen, in ungenutzten Schulhäusern zum Beispiel.

Es gebe zwar Bauland, doch dieses werde gehörtet.

Schulwesen und Finanzen

Im Schulwesen soll keine Grossschule entstehen, sondern man wolle an den vorhandenen vier Standorten festhalten. Wichtig ist für die Kaiserstuhler, dass sie bestimmen dürfen, ob der Schulvertrag mit Weiach in acht Jahren aus- oder weiterläuft. Darüber soll es im Fusionsvertrag eine Klausel geben, dazu besteht eine Zusage vom Regierungsrat. Es gilt eine Kündigungsfrist von drei Jahren. Diskutiert wurde auch über die Höhe des Schulgeldes. In diesem Zusammenhang bestand

die Befürchtung, dass Weiach den Vertrag nicht verlängern könnte. Schwierig sei, dass es nur noch eine Schulpflege geben würde und alle Entscheide an einem Tisch gefällt würden. «Die Identifikation mit den einzelnen Schulen fehlt.»

Der geplante Steuerfuss von 115 Prozent könne dann gehalten werden, wenn die Hausaufgaben in den kommenden zehn Jahren gut gemacht und die Beiträge des Kantons sinnvoll eingesetzt würden. Doch selbst dann sei diese Vorgabe sehr sportlich. Schwierigkeiten könnte es bei den Investitionen geben – hier sind viele Wünsche im Raum, doch nicht alle sind umsetzbar.

Intensives Dorfleben

Bei den Eigenwirtschaftsbetrieben herrsche kaum Synergiepotenzial, erklärte Vizeammann Daniel Hersche nach der Pause. Die Feuerwehren würden mittlerweile über eine Zusammenlegung unabhängig von der Fusion reden. Ein Votant wollte wissen, ob man bei den neuen Wassergebühren an wasserintensive Gewerbe wie die Landwirtschaft gedacht habe und welche Konsequenzen eine Preiserhöhung für sie hätte. Doch genaue Zahlen stehen noch nicht fest.

Eine Auflösung der Ortbürgergemeinden sei nicht sinnvoll, lieber solle man fusionieren. Weiterhin sollen die Gelder vor allem kulturgebunden genutzt werden. Ebenso sei es sinnvoll, den bedeutungsträchtigen Namen Zurzach nicht einfach aufzugeben. «Nehmen Sie an der Umfrage zu Namen und Wappen teil!» Es sei wichtig, dass man seine Meinung beitrage und abstimme. Kaiserstuhl bietet neben Bad Zurzach die meisten kul-

turellen Veranstaltungen. Im Gegensatz zu vielen anderen involvierten Gemeinden werden diese oft von Vereinen organisiert und selber bezahlt – den Steuerzahler kosten sie also nichts. 117 aktive Vereine zählen die zehn Gemeinden zusammen – ein grosses Angebot, das zur Identität und zum Zusammenleben beiträgt. Hier könnte noch besser zusammengearbeitet und koordiniert werden.

Jugend und Alter

Kurze Beine brauchen kurze Wege, daher müsse man das Mobilitätsbedürfnis von jungen Menschen unterstützen, so Ammann Weiss. «Zudem braucht die Jugend einen Fürsprecher, die Senioren hingegen haben eine Stimme und können sich selber wehren.» Daher müsse vor allem in die Jugendarbeit investiert werden.

Bevölkerung und Arbeitsgruppe waren sich einig, dass das kleine Schwimmbad unbedingt erhalten bleiben soll. Dies könne ein Element des Vertrages werden, so Weiss. «Wir wollen kurze Wege ermöglichen, gerade für junge Familien.» Es kam zudem die Frage auf, was mit den vorhandenen Fonds geschehen würde. Diese würden vermutlich in den Ortsteilen bleiben, denn oftmals steht in Stiftungsurkunden, dass sie nur für die jeweilige Gemeinde eingesetzt werden dürfen. Noch konnte die Bevölkerung nicht über Details möglicher Fusionsverträge informiert werden. Im Januar soll im Ebianum eine weitere Infoveranstaltung stattfinden. «Wir können etwas verlieren und doch doppelt so viel gewinnen», ist Weiss überzeugt.